

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

158 (10.6.1933) Am badischen Herd

Am badischen Herd

Unterhaltungsbeilage des „Führer“

Das Brunnenfest

Von Fritz Bor n.

Es war in der Zeit nach Pfingsten und sie feierten das Brunnenfest. Sie holten ganze Birkenbäume aus dem nahen Wald und gruben sie rings um die vielen Brunnen ihres Heimatstädtchens in die Erde. Dazwischen saßen sie grüne Tannenzweige, lauden und bunte Papierstreifen her, daß ein jeder Brunnen von einem kleinen Hain umgeben war, der nur einen einzigen Eingang hatte. Ueber den hängten sie ein Schild mit einem alten Spruch und den mußte jeder lesen, wenn er hindurchschreiten wollte.

Sie hatten aber an die zwanzig Brunnen in dem kleinen Nest und jeder Brunnen hatte einen Namen und einen Schutzbegleiter und trug dessen Gestalt auf seinem Sockel. Sie fingen 3 Tage vorher schon an mit dem Schmücken, fanden sich jeden Abend nach der Arbeit ein und bauten fleißig ihre Brunnen auf. Schön sollten die Brunnen sein!

Als der Tag des Brunnenfestes gekommen war, holten sie aus den Trüben ihre bunten Trachten hervor und zogen sie an. Die Männer trugen schwarze Antheolen, weiße Strümpfe und die alten lamptenen Bauernkittel mit den großen, silbernen Knöpfen darauf, die sie von den Vorfahren ererbt hatten. Die Mädchen aber trugen vielfarbige Reifröcke, rote Mieder und kleine, bunte Häubchen mit langen flatternden Bändern daran. Das war ein Längeln auf allen Plätzen, ein Singen und ein Jubeln, ein Fiedeln und Klampfen, spielen und Lachen, daß es keinen Menschen gab, der nicht seine bunte Freude daran gehabt hätte. Sie tanzten Volkstänze und Reigen, tanzten sich bei den Händen, Jungen und Mädchen und sprangen um die Brunnen. Dann gingen sie zusammen in die Kirche und der alte Pfarrer sprach ihnen von einigem Geheben.

Einmal war Wassernot. Lange, lange war das her. Weit und breit waren alle Brunnen und Quellen verstopft, kein Bach und kein Fluß hatte mehr Wasser in seinem Bette. Ein fürchterliches Schmachten hub an. Die Bauern schlachteten das letzte Vieh im Stall, um nur das Blut der Tiere trinken zu können. Die Kinder kamen um, weil sie zu schwach waren, die Not zu ertragen. Es war eine fürchterliche Zeit, mit der Gott die Menschen schlug!

Das währte lange. Schon waren die ersten Toten der Pest begraben und man ergab sich dumpf in sein Schicksal. Wenn sich der schwarze Tod einstellte, dann war alles umsonst, wenn das Wasser noch fehlte. Sie regten sich nicht mehr auf über das Sterben, das jetzt anhub, sie warteten geduldig auf ihr letztes Stündlein, das bald kommen würde. Es würde sie so genau so treffen, wie es den Nachbarn, den Bruder oder den Freund getroffen hatte.

Da kam eines Tages ein Fremder in die Stadt, ein Ungläubiger, ein Ketzer. Er sagte es allen Leuten, daß er abhold sei den alten, überliefer-

ten Lehren, aber er sagte auch, er wisse, wie Abhilfe geschaffen werden könne. Da befühlten sie ihn, drangen in ihn, baten ihn flehentlich, ihnen zu helfen. Und er riet, das Blut einer reinen Jungfrau dem Gott zu weihen, der die Stadt seines Segens beraubt hatte. Es fand sich ein Mädchen, das bereit war, sich für das Wohl der Allgemeinheit zu opfern. Sie täteten sie und sprangen ihr Blut nach den vier Himmelsrichtungen.

Und siehe da, es war kurz nach Pfingsten, da fingen alle Brunnen wieder an zu laufen und alle Quellen zu riefeln und in allen Flußbetten schäumten die Wellen. Ein rauschender Regen stürzte vom Himmel, drei Tage lang und dann begann das Gras wieder zu grünen, die Blumen blühten und die Gloden im Kirchturm fingen dreimal um Mitternacht von selbst an zu läuten. Eine große Gnade kam über das Land, das eine opfernde Seele hervorgebracht hatte, so gewaltig, daß die Menschen hinterher vor dem Opfer erschrafen. Der schwarze Tod verschwand und bald war das

Land wieder eine Aue, in der die Mühlräder klapperten, die Bäume in Blüte standen und die Schälmeien der Hirten erklangen. Da lehrte sie der Fremde die schönen, heidnischen Tänze und ein klingendes Lachen aus uralten Tagen. Er legte ihre Hände ineinander und riet ihnen, nie wieder den Tag zu vergessen, wo sie in die Geheimnisse des Weltengerades schauen durften. Dann wanderte er von dannen, weiter in die Welt und nur ein strahlender Heiligenschein blieb dort zurück, wo er seine Hände aufgelegt hatte.

Seit dem Tage feiern sie Jahr für Jahr das Brunnenfest und gedenten jener reinen Jungfrau und jenes Unbekannten, sie tun ihre besten Trachten an und tänzen zwei Tage lang um die festlich geschmückten Brunnen ihres kleinen, verträumten Städtchens. Sie lassen sich bei den Händen, Jungen und Mädchen und springen im Kreise herum wie leichte, loraleole Kinder im Frühlingsrausch. Dann gehen sie wohl auch in den Wald, brennen des Abends ein mächtiges Feuer auf ihren ragen, den Bergen und lassen feurige Räder zu Tal laufen. Und alle Leute, die das Lachen und Singen, das Jauchzen und Jubeln des fröhlichen Völkchens hören oder zum ersten Male die gewaltigen Feuer und die brennenden Flammenräder herniederrollen sehen, die sagen: „Es ist doch ein gesunder Schlags, dieses Bauerngeschlecht in den Bergen!“

begleiten mit einem letzten Blick den großen Strom ein Stückchen auf seinem Wege zum Meere, vertrauen ihm wohl auch einen stillen Gruß, und tapen dann mit müden, steifen Schritten durch wiktige Gassen der Hafenstadt zu ihren witzigen und einsamen und von Rauch geschwärteten Stuben.

Sauschhandel

Bei diesem Lustspiel in wenigen Sätzen habe ich noch nicht einmal die Traute, mich auf die bösen Zungen aussprechen. Bleiben wir also bei der wohl-tuenden Namenlosigkeit — warum zwei Männer, die „anlonsten“ wirklich Biedermänner sind, un-nützlich kränken?!

Der Großindustrielle besaß also, entsprechend seiner Beschäftigung, viel Geld.

Der Schriftsteller hingegen, ebenfalls entsprechend seinem Beruf, wenig.

Eines schönen Tages (bismal war es wirklich schön!) waltete dann die sogenannte ausgleichende Gerechtigkeit ihres Amtes, indem der Großindus-trielle bei einer Fest-Tagung eine womöglich geist-reiche Rede zu schwingen hatte.

Alles klappte am Schnürchen. Die Festrede war ein Meisterwerk.

Nur die Anwesenden schüttelten ihre Köpfe: „Woher nimmt der Generaldirektor plötzlich diese geistreichen Gedanken?“

Und die Schriftsteller am Stammtisch schüttelten am selben Abend ebenfalls ihre weisen Häupter: „Woher nimmt der Kollege plötzlich das viele Geld?“

Sonnenwendfeier

Segund woll'n wir den Winter verbrennen, Altes Gerümpel und morisches Holz, Zeit woll'n wir Kinder der Sonne uns nennen, Kinder der Freiheit, mutig und stolz. Wälder können nur selbst verflauen, Festschneit allein bringt um Würde und Recht.

Winter ist es so lange gewesen, Todschwarz war untre Leidenschaft, Ach, wir können genesen... genesen. Erst, wenn wieder die Sonne lacht, Reicht nur die Wolken der Zwiertacht vom Himmel, Sämtlich das Dassel Stürmmegebräus, Scheucht aller Nebel jedes Gewimmel, Trocknet die Sämpfe der Selbstsucht aus! Sorat, daß alsobald Sommer werde, Und daß vergessen die Winterzeit, Daß über Deutschlands ertrorener Erde Endlich wieder sei Sonnenschein!

Brenne, verbrenne, was falsch und schlecht! Leuchte, erleuchte, was edel und echt! Rät dir zu Sonnen Arbeit und Recht, Dann wird dir Sommer, deutsches Geschlecht!

Paul Keller.

Entnommen der toeben im Bergstadtverlag Breslau erschienenen Sammlung „Paul Keller's Gedichte und Gedanken“. Mit 9 Noten-bellagen und einem Bilde des Dichters. — In Weinen geb. 3,75 RM.

Sommerabende über dem Strom

Von Armin Biedom.

Wenn über dem Hafen am Abend die Sonne im Dunst verglüht, und die Krane ihr trübschen des Tages werk einstellen, dann sitzen zu weilen die alten Seeleute, die nun schon seit vielen Jahren keine Planen mehr unter den Füßen haben, im purpurnen Abendlicht unter den Bäumen der weiten Terrasse, die sich in grünen Hängen über dem Fluße erhebt. Früher einmal tröste an dieser Stelle ein fester Wall allen Feinden, die sich erköhlen wollten, die alte Herosog-stadt zu erstürmen. Und die ältesten Leute erinnern sich, daß sie in ihrer Jugend noch, ebe diese friedliche und idylle Terrasse angelegt wurde, in wilden Subenivieten über einen zerfallenen Wall, tollten. Aber das ging alles vorüber als die Stadt zu wachsen begann und Handel und Wandel viele fahrende Kaufleute aus aller Herren Länder herbeiführte. Da war es ein Bürgermei-ster gewesen, dem das Wohl der Stadt ebenso am Herzen lag wie die Sorge, daß sie auch dem schön-heitstrunknen Auge gefallen böte, der diese grüne Terrasse im Angesicht des ruhig dem Meere zu-siehenden Flußes errichtete. Später hat dann die dankbare Stadt diesem Werk den Namen seines Schöpfers gegeben.

Dort also sitzen an manchem Sommerabend die ergrauten Seemannen und schauen sehnlüchtigen Auges in das veredende Licht des Tages. Und ihr Blick ruht den breiten Strom, über den sich gewaltige Brücken schwingen, in seiner ganzen

Länge ab, wo manches ehemals stolze Handels-schiff nun schon seit Jahren in trauriger Ver-läsenheit vor Anker liegt. Dann steigt eine Träuer in diese braven Herzen, die ein ganzes Leben nur den grünen Wogen der weiten Meere entgegen-schlugen. Sie haben niemals viel gesprochen, denn Wind und Wetter haben ihnen oft das Wort aus dem Munde gerissen, bis sie ein schweiges Ge-schlecht wurden. Ein Geschlecht mit weitherben Gesichtern, in das manche kümmliche See ihre Spu-ren gemischt, ein Geschlecht mit elernem Willen. Nun aber, da sie alt geworden und der Schiffe immer weniger waren, die hinausfuhren in die fremden Meere und Länder, und die Jungen die vereinzelt Plätze alleine ausfüllten, war ihnen, den Alten, nichts mehr geblieben als die Erinne-rung. In diesen Abenden träumen sie verlonnen von wunderbaren Seemannstagen und großer Fahrt. Zu weilen niden die silbergrauen Köpfe irgendwie wie zu einer stillen Beschäftigung eines schönen Bildes. Bis dann das letzte Leben unten am Fuß erfrischt, und die großen Bogen-lampen in die fallende Nacht aufzuleuchten begin-nen. Ganz hinten im Himmel stehen die verein-zelten Wäter des Hafens, und nur ein kurzer Ruf oder ein Hundebell unterbricht in langen Abständen die große Stille. Erst wenn es ganz dunkel geworden ist, und die ersten Viebesleute aus den hellen Straßen der Stadt sich auf die nächtliche Terrasse flüchten, erheben sich die Alten,



33. Fortsetzung.

Ja, ich verbesserte mein Geschäft, ich wurde, wie man so sagt, technisch vollkomme-ner. Denn meine Erfahrungen hatten mich gelehrt, daß bei auflaufendem Wind mein Boot langsam zwischen den Ufern kreuzte. Also haute ich zwei Schwertzer an die Seiten, um die Wirkung des drüdenden Stroms zu vergrößern.

Ich hatte zu leben, ich fand sogar Menschen, die mich ihren Freund nannten; einmal kam auch Eva Anker in den Kahn, weil sie frische Rheininfel schlucken wollte. Da sind wir drei-mal hin und her gegendelt einam und ohne ein Wort zu reden. Als dann Frau Anker wieder in Mofheim an Land stieg, drückte sie mir die Hand so daß ich etwas sagen mußte.

„Koffentlich kommt der Adam bald wieder. Nur Geduld, Frau Wirtin, nur noch etwas Geduld!“

Welche Freude gewann ich am Sicht der Sonne, zumal am Abend, wenn sich der Him-mel im Rheinwasser zu stüftigem Kupfer auf-löste.

Der nächste Tag des Schicksals sollte der 20. Juli werden. Ich war schon um fünf zum Ufer gefahren, Ahnungen hatten mich aus dem Schlaf getrieben. Da mußte ich erleben, daß

mich ein Bajonettposten barsch zurücktrieb, ich hätte am Wasser nichts mehr zu suchen. Ich wich dem Kerl lachend aus, sprang den Damm hinunter fiel in den Sand, erschraf dann aber vor dem Bild, das sich mir lärmend und mit tausendfältigem Gewelsche bot. Wohl drei Re-gimenter bläulicher Franzosen standen am Strand, Kanonen, Pferde, Reiter, Progen Bagage. Und unendlich viel Fußvolk, alles mit Stahlkette und Gewehr, mit Widelgama-schen und aufgeschudtem Gepäd. Die Befehle der Offiziere schwirrten durch die Morgenfrü-liche, die Säule schnaubten, die Achsen der Wa-gen stöhnten unter ihrer Fracht. Diese Fracht bestand aus Valfen, Brethern, Taven und ro-stigen Pontons. Ich verstand sofort, was hier geschiet wurde: Mänoer, Flußübergang, Brückenbau. Ob der Krempel auf den Wagen ausreichte? Dies bißchen Holz und Tauwerk? Vielleicht für die Seile, vielleicht für die Voire, aber der Rhein würde sich heftig sträu-ben.

Ich wollte zu meinem Fährboot, doch fällten die Posten mir abermals das Bajonett entge-gen. Ich durfte nur knurren, die Faust im Rock, die Zähne in der Lippe.

Es wurde 9 Uhr, es schlug eis, ganz Mof-heim hielt Maulaffen feil, die Pionierbrücke war erst bis zur Strommitte gediehen. Und

immer wieder brachen die Joche wie faule Zähne aus der Reihe, ihre Anker packten nicht, ihre Ketten rissen wie morische Kordel. Da wurde alles herangeschleppt, was noch am Ufer lag, man sah in Rudeln an, man wickelte zu dicken Kabeln aber die Regimenter warteten immer noch auf den Flußübergang, die Nase der Brücke schnüffelte erst durch die Hälfte des Rheins Blomage fulminante, donnerweiterte ein Oberst, und er hatte wohl recht. Während die Pioniere sich lahm schütteten, setzten die wartenden Infanteristen schon ihre Gewehre zu Pyramiden zusammen, warfen sich in den Sand rauchten, spielten Mundharmonika oder Kümmelblättchen. Die Artillerie kletterte von den Progen, schraubte an den Kanonen die Bremsen fest und gab sich ebenfalls einem be-glaglichen Vagerleben hin. Dieses sogenannte Faulenzen zog sich hinauf bis Heimbach und Tredtinghausen, einzelne Musikoten nahmen ein Bad andere wuiden ihre Kochgeschirre mit Rheinwasser aus, denn der Mittag kam näher das Gulasch in den Feldküchen war schon bla-sen. Da galoppierte der Oberst mit der Bla-mage fulminante spornkreisch an meine Fähr-re, schwadronierte zwei Sähe, und schon stand ein Pionier vor mir, der „Fährre beslagnamt“ kessite und dann ein Duzend Pioniers heram-pfiff, daß sie anpacken sollten.

Konnte ich hindern, daß man mein Boot vom Schartan schmit und zum Brückenbau ab-solmandierte? Es wimmelte von Pfählen und Säbeln, ein Wiederwort nur, und ich sah morgen bei Adam Anker. Ich verbiß das Weinen, die Hande war es nicht wert. Aber dem Schicksal wollte ich fluchen, weil es mich in einen Abgrund zurücktrieb, aus dem ich mühsam geklettert war. Nichts schien mehr Bestand zu haben, nichts wollte die Zeit mir abnennen, obwohl ich mich immer — allen Ver-geltungsgedanken zum Trost — veröfentlich be-nommen hatte.

Ich blieb am Ufer und starrte mir die Augen wund. Da schleppten sie meine Fährre fort, als könn-te mit ihrer Armeiligkeit der Rhein oerewaltigt werden. Da der Oberst schon wieder kollerte, stürz-ten die Pionieroffiziere selber über die Brücke, um dem Gestauer ein Ende zu machen. Mittler-weile füllten die wachenden Fußregimenter ihren Kofidampf, es roch Kilometerweit nach Rindfleisch und heißen Rudeln. Auch der Oberst kostete von dem Futter, und die Rudeln hingen in seinem Schnäuzer wie Cametta im Christbaum.

Die Leute von Mofheim überzten schon, der kleinste Bube hatte Spas, daß der Rhein immer lo-cherer wurde. Blomage fulminante! Auch meine Fährre, von der man die mühsam gezimmerten Holzhewerter gerissen hatte, macht den Kohl nicht fett: Zum anderen Ufer fehlten noch 200 Meter, das war eine klaffende Strede. Im Ernstfall wäre das längst eine wüste Meesei zwischen Fiehebenden und Verfolgnern geworden. Der Gaul des Herrn Obersten tamte schon Polka auf den Hinterbuden, da brüllten die Mofheimer vor Vergnügen, die Pferde der anderen Offiziere und die Säule der zahllosen Gespanne folgten dem ungebudigen Bei-spiel der obersten Rosinante. Der Kommandeur explodierte, auf seinen Befehl wurde das grüne Feld der Winzer vom Damm gelegt, das gab Ge-setzer und Getreisch. Die Groben stolperten über die Kleinen, die Mütter schühten ihre Kinder und fingen die Kolbenköpfe der rasenden Gallier auf.

Aber die Brücke war nun um die Breite meines Nachens länger geworden, der Rhein kloß rubin-druntet her als liehe er sich nicht ärgern. Ich wollte mir ein Beispiel an ihm nehmen. Ein Wunder, daß der Herr Oberst das widerpenstige Wasser nicht nach einem altklassischen Vorbild reitfischen ließ.

Fortsetzung folgt.



Jetzt am Wasser
das ist ein herrliches Vergnügen, im neuen Badeanzug, dem farbenfrohen Bademantel und Strandanzug

| | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|
| Original „Jantzen“ Damen-Badeanzug Herren-Jantzen 8.50 | 7.90 |
| Damen-Badeanzug Trockenwolle gespickt, moderner Rückenausschnitt, schöne Farben | 3.90 |
| Herren-Badeanzug Trockenwolle, tief ausge- schnitt (Badehosen-Ersatz) | 4.90 |
| Bade-Mäntel neue Muster, vollweil und lang | 5.90 9.99 7.90 |
| Strand-Anzüge Neuheiten | 4.00 9.35 6.39 |

Freundlieb
KARLSRUHE

Verbreitet unsere Zeitung

Badisches Staatstheater
Samstag, den 10. Juni
• C 28 Th. Gem. I. S. G.

Schicksal um York
Schauspiel von Hans Klyber
Regie: Baumbach
Mitwirkende: Baumbach, Dahlen, Ernst, Gemme, Herz, Hiert, S. Hüter, Kieninger, Knebel, Krüger, Kühr, Rehner, S. Müller, Krüger, Schulze, b. d. Frenck, Haag, Heß, Peterjen

Anfang: 20 Uhr
Ende: 22.15 Uhr
Preise B (0.60—3.90, 4)

So. 11. 6. Nachm.: Schüler-Fest. Abends: Neu einstudiert: Die lustigen Weiber von Windsor.

Wohin gehst Du Kamerad?
Ins
Reoderer

Café Odeon
Samstag Abend
S.A. Standardkapelle 109
1/2 Ltr. Felsbier 32 Pfg. 23759

Bad Rappenau
in Baden
das **SOLBAD** für
Rheuma- und Ischiasleidende
Ruhe- und Erholungssuchende
Ankunft: Bürgermeisteramt u. Kur- und Verkehrsverein - Telefon Nr. 1

LÖWENRACHEN
Täglich die Voigtländ. Bauernkapelle mit d. sächs. Komiker Hans Reiman
Heute und morgen
Tanz
Kapelle: ALBERT RATZEL. 23760

WALKHALLA
23250 Augartenstraße 27 bis 29
TANZ

CAFÉ MUSEUM
Das führende Familien-Café
23125
Samstag: **Tanz-Abend**
Sonntag: **Bunter Abend**

Café Grüner Baum
Täglich
Konzert
der Stimmungs- u. **Fanzkapelle-Deuchler**
Tanz
Billardakademie
allerbest. Material
Kleine Spiel-Preise
23751
Kauft nicht b. Juden

Spelse-Restaurant 23348
zum Blücher
Ecke Maxau-Blücherstr. Früher Verkehrslokal der Grenadiere. Prima Pfälzerweine / Moninger Bier. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Fig. Schlachtung
Besitzer: **Michael Rinck und Frau.**

Naturtheater-Durlach-Lerchenberg
Sonntag, den 11. Juni nachmittags 4 Uhr
„Die Anna-Lise“
(Des alten Dessauers Jugendliebe) 1663
Historisches Lustspiel in 5 Akten v. Hermann Herich
Spielleiter: Josef W. Ditzgen. Preise: 50, 80, 100 Pfg.
Das bequeme Sporthemd
mit halblangem u. langem Arm
MR. 3.75, 2.95, 2.75 23136
Wäsche Luz
Waldfraße 14 neben Colosseum Telefon 5030

Ihre Unterwäsche ist Ihre zweite Haut!
Herrn bevorzugen der guten Beratung wegen für Ihre Wäsche immer das gute Fachgeschäft:

| | |
|-----------------------------------------|----------------------------------------------------------------|
| Netz-Jacke mit verstärkter Schulter .90 | Unterhose echt ägyptisch Maco, 2 Maßg. in 1.90 porös |
| Schlaphose Knief. echt Maco in weiß .90 | Sporthemd m. fest. Krag. in fein. Popel. 3.80 |

ERIB Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Mühlburg, Philippstr. 1 23564

STADTGARTEN
Sonntag, den 11. Juni, aus Anlaß des Badischen Leibdragonertages:
Von 11—12 1/2 Uhr: Morgenkonzert (kein Musikanschlag).
Von 12 1/2—13 Uhr: Nachmittagskonzert und von 20 bis 22 1/2 Uhr: Abendkonzert. Orchester: Harmoniekapelle; Leitung: Hugo Rudolph. Auf die verbilligten Eintrittspreise an Sonntag-Nachmittagen wird besonders aufmerksam gemacht.

Für Gastwirte z. Leibdragonertag
Preiswertes **Wirtschafts-Porzellan**

| | |
|-------------------------------|---------------------|
| Suppen- u. Speiseteller Stück | —35 |
| Dessorteller | —25 |
| Tassen | —19 |
| Platten, oval | 21er 24er 31er 35er |
| | —26 —35 —50 —95 |

23131 Wirtschaftsgläser, Bestecke usw.
Geschenkhäus Wohlchlegel
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 173

Geschäftsanzeiger Offenbürg

„Schützengesellschaft Offenbürg“
Eröffnungs-Schiessen
Am Sonntag, den 11. Juni 1933, vorm. 9—12 Uhr nachm. 2—5 Uhr
Anschließend Preisverteilung im Schützenhaus wozu wir die Freunde des Schießsportes herzlichst einladen. 20754
Der Verwaltungsrat.

Der wirtschaftliche Zusammenschluss aller Nat.-Soz. fordert von jedem Käufer die Berücksichtigung der Inserenten

Trinkt das **Qualitäts-Bier**
Wagner-Bräu 21403

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.
Wir laden hiermit die Mitglieder des Verkehrsvereins Karlsruhe zur ordentlichen **Mitglieder-Versammlung** auf Freitag, 16. Juni d. J., nachm. 6 Uhr (18 Uhr in den Bürgerklub des Rathauses mit der Mitte um 10.30 Uhr) ein.
Tagesordnung:
1. Gegenseitige u. Befragung des Jahresberichts.
2. Abnahme d. Jahresrechnung.
3. Genehmigung des Voranschlags.
4. Beschlußfassung abg. die auf der Tagesordnung stehenden Anträge.
5. Aenderung d. Satzungen.
6. Wahl des Ausschusses.
7. Sonstiges.
Anträge zu Punkt 4 sind bis zum 13. Juni d. J. mit Begründung dem Vorstand schriftlich einzureichen.
Karlsruhe, den 8. Juni 1933.
Der kommissarische Vorsitzende.

Dragonertag Brauereiaussschank
„Zum Kelterer“ am Bahnhof
Ihr Leibdragoner seit alle herzlich willkommen
Empfangslokal und Stand-Quartier
Für gute, billige Verpflegung ist Sorge getragen
Es empfiehlt sich bestens **A. KURZ** 21802

Framo-Rotary
von RM. 12.- an
Unverbindl. Vorführung oder Angebot! 21418
Franz Müller, Offenbürg
Hauptstraße 56 Büroeinrichtungen Tel. 1116

Schreibmaschine
schon bei monatl. Ratenzahlung von nur Mk. 7.30 erhältlich.
20732
C. Kaechelen
Bürobedarf
Offenbürg, Hauptstr. 57

Das für gute Qualitäten und billige Preise bestbekannte
SCHUHGESCHAFT
Josef Huber
in Offenbürg
(bisher in der Pfarrstr. Nr. 2) befindet sich jetzt in der
Hauptstraße Nr. 38
neben dem Postamt. 20515
Anlässlich der Geschäftsverlegung besonders billige Preise.

Mitesser 20732
Pickel usw. beseitigt schnell und sicher **Gehalin** 1000fach bewährt
Nur in beiden Oligo-Drogerien, Offenbürg.
kauft nur bei Führer-Inserenten

Tengelmann
DER NAME BÜRGT
für Ihren guten Einkauf.
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Keks und andere Lebensmittel für Ihren Küchenbedarf kaufen Sie immer billig, gut und frisch im
Tengelmann
KAFFEE-GESCHAFT
Seit jeher rein deutsches Familien-Unternehmen

Uniformen für SA. und Hitler-Jugend
Blusen und Braunhemden mit Krabatten SA-Hosen, Mägen, Koppeln u. Schulterriemen, braune u. schwarze Krabatten sowie Umbinden u. Abzeichen. Umwinderlinnen für Mädchenkleider sowie eingetroffen Herren-Artikel und Berufskleidung bei
Frau Gg. Runner, Hut-Geschäft
Zell a. S. 22701

Kauft deutsche Waren!

Badeanzüge in großer Auswahl

| | |
|-----------------------------------------------------------------|----------------------------|
| Badeanzüge Wolle, in verschiedenen Farben | 2.90 5.90 |
| Badeanzüge „Goldfisch“ mit tiefem Rückenausschnitt | 4.90 5.90 |
| Badeanzüge „Jantzen“ die Qualitätsmarke, Wolle | 7.90 |
| Bademützen und Helme | 0.25 0.75 0.50 0.35 |
| Badeschuhe | 0.60 2.25 1.20 0.68 |
| Bademäntel für Damen und Herren | 7.90 15.00 12.50 |
| Frottierstoffe | 3.50 Meier 5.90 |
| Herren-Badehosen | 0.50 Wolle, 180 Blootta |

Handelshof
OFFENBURG, Hauptstraße 72

Opferdank am deutschen Roten Kreuz-Tag 1933 in Offenbürg
Reichspräsident und Reichkanzler haben das deutsche Volk zu einem Opferdank an das Rote Kreuz aufgerufen. Es ist ein Appell an Alle, vornehmlich an die, welche in der Krieger- und Nachkriegszeit dem deutschen Roten Kreuz in irgend einer Weise des Lebens Rettung, Hilfe und Rat verdanken und ihm ein Opfer zu weiterer Hilfe an andere schuldig sind. 20741
Samstag-Nachmittag und Sonntag wird durch Verkauf von Rot Kreuz-Blumen und -Bleistifte für die hiesigen Rot Kreuz-Vereine gesammelt! Auswärts durch die Kolonne in den Dörfern des Bezirks, aus denen Mitglieder bei ihr tätig sind
Am Samstag-Abend 1/2 8 Uhr findet auf dem Marktplatz eine Kundgebung statt, mit einer gemeinsamen Übung der Sanitätsmänner des Roten Kreuzes, der SA., SS. und des Stahlhelms. Daran schließt sich ein Promenade-Konzert der SA-Kapelle an.
Gedenke jeder zum Opfer-Dank am Deutschen Roten Kreuz-Tag!
Auch wird um Besichtigung der Gebäude gebeten.
Die Vorsitzenden der Männer- u. Frauen-Vereine vom Roten Kreuz in Offenbürg.